

L03768 Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 9. 4. 1915

Dr. Arthur Schnitzler

9. 4. 1915.

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Lieber Herr Doktor!

Ich bin nicht weniger empört als Sie und sehe gleich Ihnen in dieser <sup>v</sup>vorläufig  
5 erst<sup>v</sup> beabsichtigten Entfernung eines – um hier nur das ganz Unzweifelhafte,  
auch von Uebelwollenden nicht zu Bezweifelnde auszusprechen – höchst ver-  
dienstvollen Mannes von einem so verantwortungsvollen Posten nach ehren-  
vollster siebzehnjähriger Dienstzeit<sup>v</sup>,<sup>v</sup> unter Gründen, die <sup>v</sup>–<sup>v</sup> wenigstens so  
weit sie mir bekannt geworden sind, nur als Scheingründe <sup>^</sup>bezeichnet werden<sup>v</sup> gelten<sup>v</sup>  
10 können, – auch ich sehe darin ein Symptom, – nicht das erste und keinesfalls  
das letzte – eines Geistes, ja vielleicht einer Weltanschauung, als deren tiefsten  
und letzten Ausdruck man wohl jenen Ihnen kaum unbekannt gebliebenen Aus-  
spruch eines hohen Herrn bezeichnen kann und der lautete: »Wie kann man  
Rosenbaum heissen?« Über die ganze Angelegenheit, was in <sup>v</sup>Hinsicht auf sie  
15 geschehen sollte und könnte, und noch über mancherlei anderes mit Ihnen zu  
sprechen wird mir höchst erwünscht sein; vielleicht nachtmahlen Sie Anfang der  
nächsten Woche einmal bei uns und lassen mir nächstens in der Früh zwischen  
10–11 telephonieren, zu welcher Stunde ich Sie am sichersten anrufen kann.

Herzlichst

20 Ihr

[hs.:] Arthur Schnitzler

© Jerusalem, National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 305 1 58 Stefan Zweig Collection.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1180 Zeichen  
Schreibmaschine  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Ergänzungen, Unter-  
schrift)

13–14 Wie ... heissen?] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 25.9.1912.